

„Ich habe eine Freundin, eine Lehrerin in Prag. Sie wird das Kind aufnehmen.“ —

„Wer aber soll die Kleine zu ihr bringen? Sie kann die weite Reise doch nicht allein machen.“ —

„Gott wird sie schützen,“ sagte die junge Frau vertrauensvoll. Bald darauf verschied sie.

„O du armes Kind,“ jagte die gutmütige Wirtin zur kleinen Waise, „nun hast du weder Vater noch Mutter mehr; nun bist du ganz verlassen.“

Das Kind, ein liebliches Mädchen von sechs Jahren, sah die Frau mit seinen dunkeln Augen ernsthaft an und sagte leise und zuversichtlich: „Ich weiß wohl, daß mir Vater und Mutter gestorben sind und ich sie nicht mehr sehen werde; aber verlassen bin ich nicht, Gott ist ja bei mir. Meine liebe Mutter hat mich, als sie so krank war, alle Tage in ihre Arme genommen und gesagt: »Du brauchst dich nicht zu fürchten, liebes Kind, wenn ich dich allein lasse. Der liebe Gott läßt keinen Sperling vom Dache fallen ohne seinen Willen; wie sollte er ein Kind verlassen, das ihn lieb hat! Er ist bei dir, wohin du auch gehst.«“

„Nun, das muß ich sagen,“ erwiderte die Frau gerührt, „deine Mutter war eine fromme Frau. Wer weiß, ob die reichste Mutter ihrem Kinde etwas Besseres hinterlassen könnte, als dir die deine!“

Als der geringe Nachlaß des Malers und seiner Frau verkauft und die Kosten der Krankheit und des Begräbnisses damit gedeckt waren, da blieb eine ganz geringe Summe übrig, die gerade hinreichte, um die Reise des Kindes nach Prag bezahlen zu können.

So rüstete denn die gutmütige Wirtin das Kind für die weite Reise aus, so gut sie vermochte, und der Herr Pfarrer hingte ihm ein Täfelchen um den Hals, auf welches er in italienischer und deutscher Sprache schrieb:

„Alle guten Menschen werden gebeten, sich dieses Kindes, das weder Vater noch Mutter mehr hat, freundlich anzunehmen. Es heißt Anna Rainer und will zu einer Freundin ihrer Eltern.“ — Hier folgte Name und Adresse derselben. Darunter waren die Städte angegeben, über welches das Kind fahren mußte; auch war die Bitte